

**Nachlese zum Berno-Wischmann-Gedenksymposium**  
**<http://www.uni-mainz.de/FB/Sport/alumni/Berno2.htm>**  
**in der Mainzer Rhein-Zeitung**

Der Mainzer Absolvent und Journalist A. SINGLER veröffentlichte in der Mainzer Rhein-Zeitung einen Bericht zum Berno-Wischmann-Gedenksymposium, der sich über die übliche Berichterstattung hinausgehend mit einigen Aspekten des Wissenschaftlichen Arbeitens und aktuellen wissenschaftlichen Strömungen befaßte. In einem Leserbrief griff Prof. Dr. M. LETZELTER hierzu fundierte Gegenpositionen auf. Dies war Anlaß, beide Autoren um Abdruckgenehmigung zu bitten, die mit der Auflage „nur in der Homepage der Sportphysiologischen Abteilung“ erteilt wurde. Der „Redakteur“ ULMER hatte dabei argumentiert, daß gerade aus kontroversen Diskussionen wissenschaftlicher Fortschritt erwächst. Nicht einheitliche Auffassungen bestanden darüber, ob hierzu auch Kontroversen im Umfeld von Tageszeitungen zu zählen sind. Der „Redakteur“ geht aber davon aus, daß sich Öffentlichkeit der Wissenschaft auch in Tageszeitungen abspielen kann, sofern es um wissenschaftliche Positionen handelt und sich Wissenschaftler daran beteiligen.

Nachfolgend findet der Leser den Text des Berichts von A. SINGLER sowie den Leserbrief von Prof. Dr. M. LETZELTER.

Mainz, am 1.Juli 2002

H.-V. ULMER (als „Redakteur“)

**Bericht über das Berno-Wischmann-Gedenksymposium**  
**am 22. und 23.2.2002 von A. SINGLER**  
**in der Mainzer Rhein-Zeitung, 26.2.2002, S. 31**

**Die Enkel werden wie die Großväter**

**Das Berno-Wischmann-Symposium an der Mainzer Universität führt Hunderte  
alter Studenten und Athleten zusammen**

„Was immer relativ gefährlich war, war wenn er rückwärts ausgeparkt ist“, erinnert sich in einem Film über Berno WISCHMANN ein Student. Ein Ehemaliger weiß zu ergänzen, „dass er einen immer mal um eine Kippe angefloht hat.“ Der einstige Intendant des ZDF, Professor Karl HOLZAMER, spricht von dem im September im Alter von 90 Jahren verstorbenen Professor Berno WISCHMANN als „hochgebildetem Menschen“. Zwischen Zerstreutheit, Hemdsärmeligkeit und humanistischem Ideal reichen die Beschreibungen über den Gründer des Mainzer Sportinstituts und ehemaligen Lehrwart und Cheftrainer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, ohne dabei in Widerspruch miteinander zu treten. Er selbst sagte: „Ohne angeben zu wollen: Ich bin ein Weltbürger.“

Der Film, den der ehemalige deutsche 400-Meter-Meister Stefan LETZELTER zusammengestellt hat, wurde beim „Berno-Wischmann-Gedenksymposium“ gezeigt, das der Fachbereich Sport der Universität Mainz in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft und dem Landessportbund Rheinland-Pfalz veranstaltete. Die nicht-wissenschaftliche Uni-Mitarbeiterin Emma VUKOVIC, die jahrzehntelang Wischmanns

auf dem Wohnungsmarkt kaum vermittelbaren Zimmer an der Universität aufgeräumt hat, „Ich habe geweint. Es war, als würde der Professor noch leben.“ Darum sollte es bei diesem Symposium in gewisser Weise gehen.

„Trainingslehre und Methodik der Leichtathletik“ lautete der Titel des Wischmann-Symposiums, das Hunderte ehemaliger Mainzer Studenten und Spitzensportler an der Mainzer Universität zusammengeführt hat. Das Programm sollte dem Praktiker Wischmann Rechnung tragen, weshalb die Demonstrationen in der Leichtathletik-Halle gleichwertig neben den theoretischen Einlassungen im großen Hörsaal des Fachbereichs Sport standen und Reflektionen zur Ethik des Sports (durch den Mainzer Professor Heinz-Egon RÖSCH) nicht fehlen durften.

WISCHMANN selbst hätte an den Aktivitäten in der Halle sicherlich seinen besonderen Spaß gehabt. „Ich habe mir sagen lassen, dass er fast bis zuletzt auf dem Platz stand und jeden Tag Athleten trainiert hat. Das war seine Welt“, erklärte der ehemalige Mainzer Athlet und Trainer Professor Manfred Steinbach in einer Diskussionsrunde, die sich mit dem Thema „Leichtathletik: gestern, heute, morgen“ beschäftigte – nachdem vor dem Sportinstitut eine Berno-Wischmann-Eiche gepflanzt worden war.

Verständlicherweise litt dabei das Thema der Runde, weil niemand ohne eine liebenswerte Schnurre aus seinen Begegnungen mit Berno WISCHMANN die von dem Grazer Wischmann-Freund Professor Günther BERNHARD geleitete Diskussion beginnen mochte. Der einstige Hürdenläufer Harald SCHMID, der in Mainz studierte und promovierte, fühlte beim ersten Anblick WISCHMANNs an seinen alten Sportlehrer namens SCHWARZ erinnert, der ihn zum Vereinssport gebracht habe. Werner von MOLTKE, der Zehnkampf-Europameister von 1966, erinnerte sich an WISCHMANN ebenfalls als lausigen Autofahrer, aber großartigen Ratgeber in wichtigen Lebensfragen. „Der Berno hat sich auch um uns gekümmert, wenn wir Liebeskummer hatten“, bestätigte Ex-Dreispringer und ZDF-Sendeleiter Michael SAUER.

Im Bereich Trainingswissenschaft wurde allerhand korreliert. Professor Manfred LETZELTER, der Wischmann einst als Dekan am Mainzer Fachbereich Sport abgelöst hatte, erklärte als Moderator zwischendurch, man habe bei einer gerade mal 13-jährigen Sprinterin durch wissenschaftliche Beobachtung einen „Fehler“ entdeckt, den kein Trainer habe sehen können. Nun stelle sich die Frage, was man tun könne, um diesen „Fehler“ abzustellen. „Bitte tut nichts“, rief da der einstige Zehnkämpfer Horst BEYER aus dem Plenum herunter.

Später kam der Mainzer Absolvent Wolfgang SCHÖLLHORN, heute Professor in Münster, und erklärte eindrucksvoll, dass es Idealbewegungen, wie sie seinem alten Lehrer LETZELTER vorschweben mögen, nicht gebe. Auf sehr wissenschaftliche Weise befand sich SCHÖLLHORN damit auf einer Linie mit WISCHMANN, der solche Sätze eher unwissenschaftlich, aber mit genialer Intuition stets selbst formuliert hatte. Ein schönes Beispiel dafür, dass die Enkel den Großeltern häufig ähnlicher werden als die direkten Nachkommen.

Theo ROUS, der Vizepräsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, sagte: „Das darf nicht das letzte Mal gewesen sein, dass wir uns zu Berno WISCHMANNs Ehren getroffen haben.“ Der Mainzer Prodekan Norbert MÜLLER versprach, dass Symposien zu Ehren des Mainzer Gründers auch künftig stattfinden werden.

*Andreas SINGLER*

***Dieser Text wurde uns dankenswerterweise vom Autor für die Homepage überlassen***

**Leserbrief von Prof. Dr. Manfred Letzelter, Mainz,  
vom 1. März 2002, Mainzer Rhein-Zeitung  
Polemik gegen Leistungsdiagnostik  
Die Enkelkinder werden eher wie die Großväter**

Andreas SINGLER berichtet ausführlich über unser Symposium zu Ehren von Berno WISCHMANN. Dieses ist nach Meinung der meisten Teilnehmer vor allem auch deswegen gelungen, weil es sowohl Berno WISCHMANN gerecht geworden ist als auch jüngste Forschungsergebnisse in verständlicher Form vorgetragen worden sind. Die Vorträge zur Trainingslehre der Leichtathletik nimmt SINGLER aufs Korn und konstruiert einen Gegensatz zwischen mir und WISCHMANN, der so überhaupt nicht existiert. Wie oberflächlich er vorgeht, sieht man am Hinweis, ich habe als Dekan WISCHMANN abgelöst. Das ist falsch, ich war und bin nämlich dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Sportwissenschaft, abgelöst als Dekan hat ihn Prof. AUGUSTIN. Schlimmer als diese Oberflächlichkeit sind aber mehrere Fehler in seiner Darstellung:

Prof. W. SCHÖLLHORN, der bei mir studiert hat, hat nirgendwo die Existenz von Idealtechniken verneint, denn das sind nun einmal jene Techniken, die von Weltbesten gezeigt oder rational (mechanisch) konstruiert werden. Ob wir wollen oder nicht: Die gibt es.

Ob Idealtechniken für jeden einzelnen Sportler erstrebenswerte Vorgaben, also ideale Normen, sind, ist eine ganz andere Frage. Hätte Andreas SINGLER als Student aufmerksam zugehört, meine Publikationen zu diesem Problembereich gelesen, wäre ihm die Unterscheidung in Ideal- und Zieltechnik geläufig. Er wüsste auch die Unterscheidung in ideale, statistische und funktionale Normen.

Mit der (impliziten) Polemik gegen die biomechanische Leistungsdiagnostik und mit dem Hinweis, man solle Fehler in der Lauftechnik einer Schülerin so lassen, wie sie sind, ignoriert SINGLER die Leistungsfähigkeit aller Olympiastützpunkte und Sportinstitute, die in der Praxis Trainer und Sportler unterstützen und fundierte Daten über Stärken und Schwächen sowie Trainingsfortschritte liefern. Gerade die Erfolge in Salt Lake City haben die Leistungsfähigkeit der Leistungsdiagnostik erneut überzeugend bestätigt.

In SCHÖLLHORNS Vortrag war nicht die Idealtechnik Gegenstand, sondern die Ansteuerung und damit Auswahl von Trainingsübungen. Die Aufforderung, diese vielfältig zu variieren, ist nicht neu, sie wurde lediglich erfahrungswissenschaftlich untermauert. Man kann sie schon in meinem Lehrbuch "Trainingsgrundlagen" (1978) nachlesen, das mehr als 10 000 Sportlehrer und Trainer gelesen haben. Vielleicht sollte Andreas SINGLER in dieses Handbuch einmal hineinschauen.

*abgeschrieben aus der Mainzer Rhein-Zeitung vom 1. März 2002*